



Die Nelson Mandela Story in der Aschaffener Stadthalle: Ein packendes Stück mit grell aufflammenden Dialogen.

Foto: Björn Friedrich

Zwischen Hass und reifer Weisheit

Theater: Bühne Kempf zeigt packende Nelson Mandela Story »Endlich frei« in der Aschaffener Stadthalle

ASCHAFFENBURG. »Es ging doch nicht um die Farbe der Hautpigmente – es ging um Gewalt, um an der Regierung zu bleiben!« Der inhaftierte weiße Massenmörder Eugene de Kock schleudert es dem schwarzen Bischof Desmond Tutu entgegen. »Rassentheorie, das war doch nur Folklore für begriffsstutzige Buren-Schädel!« Ein packendes Stück mit grell aufflammenden Dialogen ist dem Theater Kempf aus Grünwald mit der Nelson Mandela Story »Endlich frei!« gelungen. Am Sonntagabend wurde sie vor rund 600 Zuschauern in der Stadthalle aufgeführt.

In scharf gezeichneten Bildern vor schlichter, raffiniert beweglicher und aussagekräftig stilisierter Kulisse (Andrey von Schlippe) beleuchtet das im Januar in Iserlohn uraufgeführte Schauspiel von Gerold Theobalt mit der Musik von Wolfgang Schmidke in zwei Stunden kaleidoskopartig die 40 Jahre, in denen der Freiheitskämpfer und spätere Friedensnobelpreisträger Nelson Mandela das brutale Apartheits-Regime in Südafrika mit zu Fall bringt und erster schwarzer Präsident seines Landes wird. Regie führte Barry L. Goldmann.

Es ist ein lautes, schnelles Stück voller Spannung, in dem die nur sieben Schauspieler in immer neue Rollen schlüpfen, etwa de-Kock-Darsteller Jörg Reimers, der auch Präsident de Klerk, Polizist und Richter ist.

Schüsse gellen, Sirenen heulen. Dröhnende Radiodurchsagen, Lärm von Soldatenstiefeln und Massenpanik, Blutvergießen auf den Straßen und immer wieder die ins Mark gehenden Trommeln, die der begnadete brasilianische Perkussionist Bani Silva Prado schlägt und dazu die Stimmen eines ganzen Buschdorfs lebendig werden lässt.

Sein Versteck aus langen weißen und roten Ästen steht für die Wurzeln des Titelhelden. Von dort aus spricht der Xhosa-Häuptling seinem Volk Trost zu. Ronald Mkwanzani verkörpert den Stammesführer, doch seine

wirklich großen Momente hat er als Bischof Tutu: mitreißend lebendig, menschlich und gewitzt. »Politik macht man mit dem Hirn, nicht mit dem A...!«, rät er Mandela wiederholt.

Meister des Schicksals

Ron Williams gelingt es, sowohl das optimistische Ungestüm des ehrgeizigen Rechtsanwalts und Intellektuellen in jungen Jahren als auch die Reife und Weisheit des in 27 Gefängnisjahren nicht gebrochenen Mannes zu verkörpern. »I'm the master of my fate, I'm the captain of my soul« (ich bin der Meister meines Schicksals, ich bin der Befehlshaber meiner Seele), ist eines der elektrisierenden Lieder, die das Charisma des Freiheitskämpfers greifbar machen.

Die Verquickung von Politik und Privatleben in »Endlich frei!« nimmt dank Diana M. Müller Shakespearische Dichte und Komplexität an. Müller spielt die Wandlung der Winnie Madikizela-Mandela von der mutigen jungen Kämpferin an der Seite ihres Mannes zum kalten Monster mit atemberaubender Intensität und lässt trotzdem Platz für einen Hauch von Ironie. Unter die Haut gehender Höhepunkt der Aufführung ist der Monolog Winnies im Untersuchungsgefängnis, zu dem die »Norma«-Arie der Callas erklingt.

Die geschundene Frau erzählt von den erlittenen Qualen und Demüti-

gungen. Das Erlebte hat sie zerbrochen: Als die Gefängniswärterin (gespielt von der vielseitig in etliche andere Rollen schlüpfenden Gabriele Welker) sie erneut brutal erniedrigt, wehrt Winnie sich, überwältigt von Hass, und schlägt die Peinigerin beinahe tot.

Humorvoll

Dennoch ist es auch ein humorvolles Stück, in dem afrikanische Lebensfreude und -klugheit die Oberhand behält, etwa im Streitgespräch des Ehepaars nach Mandelas Entlassung. »Wir werden der Welt ein perfektes Schmierentheater vorspielen«, meint der Gehörnte, resigniert einsehend, dass »mit nachlassender Potenz die Fantasie« wachse.

Die Musik tut ein Weiteres zur Auflockerung nach blutvoller Dramatik. Da erklingt zu Beginn des Stücks Swing von Duke Ellington. Die Hymne »Nkosi Sikelel' iAfrika« (Gott segne Afrika) lässt zum Ende hin Hoffnung aufstrahlen.

Als schließlich der neue schwarze und der alte weiße Präsident, der Bischof und Mandelas Getreue zusammen zum Lied »Endlich frei!« ausgelassen tanzen, kennen die Zuschauer, die zuvor schon nicht mit Szenenapplaus gezeit haben, kein Halten mehr und klatschen, pfeifen und trampeln, was das Zeug hält – absolut verdient.

Melanie Pollinger

Zur Person: Nelson Mandela

Nelson Rolihlahla Mandela, geboren am 18. Juli 1918 in Mvezo in Südafrika), war einer der führenden **Anti-Apartheid-Kämpfer** Südafrikas und von 1994 bis 1999 der **erste schwarze Präsident** des Landes. Er gilt neben **Martin Luther King** und **Malcolm X** als wichtigster Vertreter im Kampf gegen die weltweite Unterdrückung der Schwarzen sowie als Wegbereiter des versöhnlichen Übergangs von der Apartheid zu einem gleichheitsorientierten, demokratischen Südafrika. 1993 erhielt er den **Friedensnobelpreis**. Mandela ist vom Stamm der Xhosa. Er studierte Jura an der Witwatersrand-Universität, war Rechtsanwalt und verbrachte 27 Jahre als politischer Gefangener in Haft.